

„Mehr Patienten versorgen mit weniger Ärzten!“

Bericht vom 20. Hauptstadtkongress „Medizin und Gesundheit“

von Svea Keller

Wie immer beeindruckte der Hauptstadtkongress, der vom 20.–22. Juni 2017 in Berlin stattfand, mit einer Fülle dicht aufeinander folgender und oft parallel laufender Veranstaltungen, die niemand vollständig erfassen konnte. Und doch – wo ich auch zuhörte – ein Thema tauchte immer wieder auf: In Zukunft werden wir mehr Patienten mit weniger Ärzten versorgen. Man setzt auf die Effekte der Digitalisierung und die immer besseren Fähigkeiten von Robotern, andererseits auf den Einsatz von mehr und besser qualifizierten nichtärztlichen Heilberufen. Das Ganze gilt nicht als Sparmaßnahme, sondern als Effizienzgewinn, denn sparen müssen wir derzeit nicht: Der Wirtschaft geht es gut – ausgezeichnet sogar, und es ist genug Geld für soziale Ausgaben da.

20 Jahre Hauptstadtkongress

Die Geschäftsführerin des Veranstalters WISO Consulting, Dr. Ingrid Völker, eröffnete den 20. Hauptstadtkongress – ein Jubiläum. Stolz konnte sie berichten, dass die Besucherzahl sich von anfangs 800 auf 8000 gesteigert hat. Vergangenheit sind die heftigen Proteste der Ärzteschaft am Eröffnungstag. Der Rückblick auf 20 Jahre Gesundheitspolitik zeigt große Veränderungen, die Einführung der DRG, des Gesundheitsfonds, gewaltige Fortschritte in der Medizin, ein grundlegender Wandel in den Gesundheitsberufen. Auch das wachsende Bewusstsein für die wirtschaftliche Bedeutung des Gesundheitssektors mit seinen 5 Millionen Beschäftigten hat sich erst im Laufe dieser 20 Jahre herausgebildet.

„Effizienzgewinn“ ist das neue Wort für „Sparen“

Neu sei das Qualitätsbewusstsein im Gesundheitswesen, man wolle nicht mehr um jeden Preis sparen. Das klingt auf jeden Fall sehr gut, im Verlauf des Tages fragte ich mich aber des Öfteren, ob die Sparmaßnahmen nicht inzwischen einfach nur unter der Bezeichnung Effizienzgewinne wiederzufinden sind ...

Mit Witz und Charme sorgte Eckart von Hirschhausen dafür, dass die Diskussion mit den drei wissenschaftlichen Leitern des Hauptstadtkongresses nicht zu trocken wurde. Prof. Heinz Lohmann, Leiter für den Bereich Krankenhaus Klinik Rehabilitation, hält nichts vom Thema „Sparen“, wichtig sei jetzt der sparsame Umgang mit den Ressourcen. Prof. Dr. Axel Ekkernkamp, Leiter des Deutschen Ärzteforums, sieht ein Problem in der Rolle der Ökonomen, die inzwischen im Gesundheitswesen eine wichtige Rolle spielen, in erster Linie seien diese eben für das Sparen ausgebildet worden. Mangel und äußerer Druck würden den im Gesundheitswesen Tätigen helfen! Zur Lösung der zahlreichen Probleme setzt er auf gut ausgebildete medizinische Hilfsberufe sowie auf die Digitalisierung.

Mit dem schönen Schlusssatz, die Frage an den Patienten sollte sein: „Wie kann ich dir helfen?“ und nicht: „Wie mache ich mit dir Rendite?“ schloss Eckart von Hirschhausen die Diskussion.

Hermann Gröhe: „Keinem geht die Arbeit aus!“

Wie in jedem Jahr bekommt der Gesundheitsminister das Wort auf der Eröffnungsveranstaltung – Hermann Gröhe erledigt das inzwischen äußerst routiniert.



Dr. med. Svea Keller
Leiterin des BVA-
Resorts Informatik –
Internetauftritt
skr@augeninformatik.de

„Mannschaftsbildung“ ist für ihn das Zauberwort, das zahlreiche Probleme lösen soll. Vernetzung sei das Hauptziel seiner Gesetze, dazu kommt Digitalisierung als das Instrument, das der Vernetzung hilft. Gröhe bedauert es, dass das Thema Digitalisierung so ängstlich angegangen werde – ein Seitenhieb auf große Teile der Ärzteschaft, in deren

Argumente er sich ganz offensichtlich nicht hineinversetzen kann. Gern möchte er weiter als Gesundheitsminister tätig sein, jedoch ungern weiterhin in einer großen Koalition. Eindeutig ist seine Aussage, „das einzig Gute an einer Bürgerversicherung“ sei der Name. Ein gesunder Arbeitsmarkt sei eine wichtige Grundlage für ein gutes Gesundheitswesen. Auch der Wettbewerb zwischen PKV und GKV habe viele Vorteile gebracht und dürfe nicht aufgegeben werden.

Noch einmal äußert er wenig Verständnis für die Haltung der Ärzteschaft: Seiner Ansicht nach ist es befremdlich, dass sie Delegation und Substitution nicht befürworten. Man müsse sich keine Sorgen machen: „Keinem geht die Arbeit aus!“

„In Zukunft werden fünf Mitarbeiter die gleiche Arbeit erledigen wie heute zwanzig“

Roboter und Computer übernehmen immer mehr Aufgaben in der Patientenversorgung, ein äußerst provokantes Thema. Laut Prof. Dr.-Ing. Horst Karl Hahn vom Fraunhofer-Institut für bildgestützte Me-

dizin (MEVIS) in Bremen stehen wir erst am Anfang der Entwicklung: Die digitale Transformation in der Medizin habe noch gar nicht stattgefunden. Sein Blick in die Zukunft: Es werden nicht alle Ärzte ersetzt werden, aber manche vielleicht schon! Vor etwa vier Jahren sei es zu einem Durchbruch bei der künstlichen Intelligenz in



HAUPTSTADT KONGRESS 2017

**MEDIZIN UND GESUNDHEIT
20.-22. JUNI 2017 • CITYCUBE BERLIN**

der Medizin gekommen, durch Deep Learning und Mustererkennung in Datenbanken. Auch Dr. Andreas Tecklenburg, Leiter des Instituts für Standardisiertes und Angewandtes Krankenhausmanagement von der Medizinischen Hochschule Hannover, sieht gewaltige Umstrukturierungen: Es könne durchaus mal „eine Leistungserbringerseite ohne Menschen geben, aber es werde Menschen brauchen“. Künstliche Intelligenz könne nicht auf die menschlichen und soziologischen Bedürfnisse der Patienten eingehen. Er sieht in Zukunft hochkonzentrierte Kompetenzzentren, in denen wenige Entscheidungsträger mehr Entscheidungen fällen werden. Peter Vullingshs von der Philips

GmbH sieht die Digitalisierung als Diagnoseunterstützung, nicht aber, um Ärzte zu ersetzen. Radikaler sieht es Dr. med. Markus Müschenich von der Flying Health Incubator GmbH: Menschen werden noch benötigt werden, aber nicht unbedingt Ärzte. Dr. Andreas Hartung (AMEOS, Zürich) sieht die Digitalisierung sehr positiv:

„Nutzen wir die Technologie, um die Menschen, die einen sozialen Beruf ausüben wollen, zu entlasten!“ In Zukunft werde man mit fünf Mitarbeitern das schaffen können, was heute 20 Mitarbeiter machen. Der Fachkräftemangel werde die Entwicklung treiben, auch er sieht mehr Entscheidungen mit weniger Ärzten und die Entwicklung hin zu großen Zentren. Prof. Dr. med. Christian Schmidt aus Rostock sieht Koordination, Begleitung, Führungskompetenz und Empathie als

zukünftige Aufgaben der Ärzte.

Physician Assistants: Eine neue Berufsgruppe geht an den Start

Einig ist man sich über den Nutzen der neuen Berufsgruppe der „Physician Assistants“: Die durch Dr. med. Theodor Windhorst vertretene Befürwortung kommt gut an. Noch ist man sich nicht ganz einig, ob es besser ist, diese Ausbildung als Zusatzqualifikation für bereits im Gesundheitswesen Tätige anzubieten, oder als direkte Ausbildung – beide Ausbildungswege existieren zur Zeit. Ziel sei es, die Ärzte zu entlasten, aber nicht, die Ärzte zu ersetzen. →

Soweit die gute Absicht und aktuelle Plan. Was die Zukunft bringen wird, werden wir sehen. Ausgeklügelte Diagnoseprogramme, die auch an dieser Stelle vielleicht doch den Arzt ersetzen sollen, werden jedenfalls entwickelt.

Digitalisierung: Der Ersatz von ärztlichen Tätigkeiten wird Thema

Prof. Dr. med. Jens Scholz vom Universitätsklinikum Schleswig Holstein schilderte neue Geschäftsmodelle, so zum Beispiel die medizinische Versorgung auf den Halligen, die inzwischen dank Tele-



medizin möglich ist. Die IT gehe jetzt in die medizinischen Kernprozesse, der Ersatz von ärztlichen Tätigkeiten werde Thema. Auch hier wieder die Zukunftsvision: mit weniger Ärzten mehr Patienten behandeln. Radiologen oder Dermatologen beispielsweise würden nur Bilder anschauen und seien durch digitale Techniken weitgehend ersetzbar! J. Scholz wies nicht als einziger darauf hin, dass es ineffektiv ist, digitale Lösungen für nur ein Krankenhaus

zu entwickeln, der Weg gehe hin zu großen Anbietern. Prof. Dr. med. Dr. h.c. mult. Wolfgang Holzgreve aus Bonn führte aus, dass Deutschland in der Digitalisierung der Medizin außerordentlich rückständig sei.

Dauerhafte Finanzierung des Gesundheitswesens: „Effizienter Einsatz von Ressourcen“

Staatssekretär im Bundesfinanzministerium und MdB für die CDU, Jens Spahn, erinnerte sich an seine Zeit in der Gesundheitspolitik, „in der wir uns häufig über das

Finanzministerium geärgert haben“ – heute sieht er die Situation von der anderen Seite ... Aber beide Aufgabengebiete würden sich ergänzen: Am Ende gehe es immer um den effizienten Einsatz von Ressourcen.

Genau wie Minister Gröhe sieht er eine gute Wirtschaftspolitik als Voraussetzung für eine gute Sozialpolitik, deswegen sei auch erstmals vier Jahre lang kein Spargesetz nötig gewesen. Zu seinen Zukunftswünschen gehört eine sektorenübergreifende Bedarfsplanung. Das eigentliche Thema sei die dauerhafte Finanzierung des Gesundheitswesens. Gesundheitspolitik werde aber sicher nicht das große Schlachtfeld im nächsten Wahlkampf. ◀

Gesucht – gefunden: „der Augenerzt“ im Netz

Für BVA-Mitglieder stehen alle Ausgaben von „der Augenerzt“ ab dem Jahr 2002 als PDF-Dateien im Internet zur Verfügung:
www.augeninfo.de → für Mitglieder → Der Augenerzt

der Augenerzt

Zeitschrift des Berufsverbandes
 der Augenärzte Deutschland e.V.
 ISSN 0004-7902

Herausgeber:
 Berufsverband der Augenärzte Deutschlands e. V.,
 Tersteegenstr. 12, 40474 Düsseldorf
 Postfach 300155, 40401 Düsseldorf
 Tel. 0211/4303700, Fax 0211/4303720
www.augeninfo.de
bva@augeninfo.de

Chefredakteur:
 Dr. med. Stefan Bültmann
 Hauptstraße 31
 68526 Ladenburg
 E-Mail: stefan@bueltmann.eu
 Telefon 0 62 03/1 41 41
 Fax 0 62 03/95 52 33

Wissenschaftliche Beratung:
 Prof. Dr. med. H. Hoerauf
 Universitätsaugenklinik
 Robert-Koch-Str. 40
 37075 Göttingen

Verlagsredaktion:
 Sibylle Heusel M.A.
 Tel. 06221/1377630
heusel@kaden-verlag.de

Herstellung:
 Christian Molter, molter@kaden-verlag.de

Druck und Verarbeitung:
 abcdruck GmbH
 Waldhofer Str. 19, 69123 Heidelberg

Bezugspreis:
 Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag
 des Berufsverbandes der Augenärzte
 Deutschland e.V. enthalten.

Erscheinungsweise:
 6 Ausgaben jährlich,
 jeweils in den geraden Monaten
 Anzeigenannahme: Durch den Verlag.
 Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 49.

Copyright:
 Mit der Annahme eines Manuskriptes erwirbt der Verlag für die Dauer der gesetzlichen Schutzfrist (§ 64 UrhRG) die Verwertungsrechte im Sinne der §§ 15 ff. des Urheberrechtsgesetzes. Übersetzung, Nachdruck, Vervielfältigung auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege, Vortrag, Funk- und Fernsehsendung sowie Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen – auch auszugsweise – sind nur mit schriftlicher Zustimmung von Schriftleitung und Verlag gestattet. Mit Namen oder sonstigen Zeichen gekennzeichnete Beiträge stellen nicht in jedem Fall die Meinung der Schriftleitung dar.

Verlag:
 Dr. Reinhard Kaden Verlag GmbH & Co. KG
 Maaßstraße 32/1
 69123 Heidelberg,
 Tel. 06221/1377600, Fax 29910
info@kaden-verlag.de
www.kaden-verlag.de